

Inhalt

Einleitung: Solidarität und Krise – Sozialpädagogische Perspektiven und ihre Herausforderungen unter den aktuellen Corona Bedingungen	7
<i>Jan Nicolas</i>	
„Doing Ordnungspartnerschaft (<i>while doing Corona Crisis</i>)“ – Eine ethnographische Studie der polizeilichen Ordnungssicherung in der Krise	9
<i>Carsten Schröder & Nikias Obitz</i>	
Kindheit und politische Subjektivität in gesellschaftlichen Konfliktverhältnissen	31
<i>Liska Sehnert & Anne van Rießen</i>	
Alter(n) im Zeichen der Coronapandemie. Solidarität als Chance für gesellschaftliche Teilhabe	45
<i>Jennifer Hübner</i>	
Zweckentfremdung Solidarität?! Paradoxien und Potentiale zu Jugendlichen und Jugendarbeit in der Krise	59
<i>Julia Hahmann</i>	
Freundschaftszentrierte Care-Praktiken: Solidarische Arrangements als Ausweg aus der „crisis of care“?	71
<i>Burçin Ladberg</i>	
Sozialpädagogische Familienhilfe unter den Bedingungen der Corona-COVID-19-Pandemie: Zur Lage von Familienhelfer*innen und zur Lage von betreuten Familien	85
<i>Sarah Lichtenberger & Jörn de Haen</i>	
Schule im Krisenmodus – Homeschooling als bewährtes Konzept an der web-individualschule in Bochum	99

Ahmad Hosseinizadeh

Diversitätsbewusst, international und offen? Die deutschen Hochschulen und die Frage der Solidarität mit den ausländischen Studierenden in Zeiten der Corona-Pandemie	113
---	-----

Einleitung: Solidarität und Krise – Sozialpädagogische Perspektiven und ihre Herausforderungen unter den aktuellen Corona Bedingungen

Krise als schwierige Lage, Zeit der Gefährdung aber auch ganz generell als Wendepunkt führt zu gesellschaftlichen Herausforderungen und individuellen Neu- und Umorientierungen der eigenen Handlungsmuster. Sie können Individuen aber auch komplette Gesellschaften betreffen. Ihr Auftreten kann zu schwierigen, problembelastenden Lagen führen, jedoch steckt auch Potenzial für Neues darin. Bereits bestehende Problemlagen können sich verschärfen, können jedoch auch dazu führen, neue Lösungswege zu beschreiten. Als gesellschaftliche Herausforderung stellt sich in Ihnen im besonderen Maße die Frage der Solidarität um gemeinsame Probleme zu bearbeiten oder auch individuelle Interessen zum Schutz anderer zurückzustellen.

Der Sammelband nimmt die aktuelle Corona Krise als Anlass über Herausforderungen, vor die Individuen und Gesellschaft aufgrund von krisenhaften Ereignissen gestellt werden, nachzudenken und diese anhand von internationalen Beispielen zu verdeutlichen, auf Probleme aufmerksam zu machen und Lösungswege aufzuzeigen. Diesbezüglich werden unterschiedliche Themenbereiche im Sammelband aufgegriffen, die sich mitunter mit bestimmten Adressat*innengruppen als auch gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen beschäftigen.

Zu Beginn des Sammelbandes wird sich Jan Nicolas in seinem Beitrag „Doing Ordnungspartnerschaft (*while doing Corona Crisis*)“ – Eine ethnographische Studie der polizeilichen Ordnungssicherung in der Krise damit beschäftigen, wie gesellschaftliche Apparate, am Beispiel der Polizei, auf Krisen und existenzielle soziale Probleme *reagieren*, sondern durch ihre Handlungspraktiken aktive Konstrukteure von Krisen und sozialen Problemen sind. Damit macht Nicolas den Auftakt, Krise als ein nicht einfach eintretendes Phänomen, sondern als eine soziale Praxis zu denken.

Carsten Schröder und Nikias Obitz widmen sich mit ihrem Beitrag der politischen Subjektivität von Kindheit in gesellschaftlichen Konfliktverhältnissen. Damit wird weiterhin der gesellschaftspolitischen Sphäre von Konflikt explizit Rechnung getragen.

Der Begriff der Solidarität, welcher Zusammenhalt und Unterstützung meint, wird im Krisenkontext durch zwei weitere Beiträge näher betrachtet. Zunächst machen *Liska Sehnert & Anne van Rießen in ihrem Beitrag* „Alter(n) im Zeichen der Coronapandemie. Solidarität als Chance für gesellschaftliche Teilhabe“ anhand des Beispiels der Nachbarschaftshilfe die Potenziale von eh-

renamtlichem Engagement während der Krise deutlich und gehen der Frage nach, wie ehrenamtliches Engagement auch nach der Krise weiterhin gestaltet werden kann. Solidarität zwischen den Generationen wird im Beitrag von Jennifer Hübner anhand einer kritischen Analyse der Coronapandemie und ihrer Bedeutung für Jugendliche hinterfragt.

Der selbstbestimmte Umgang mit der Coronakrise und die Bedeutung von Freundschaft wird durch Julia Hahmanns Beitrag: „Freundschaftszentrierte Care-Praktiken: Solidarische Arrangements als Ausweg aus der ‚crisis of care‘ „? verdeutlicht.

Die beiden anschließenden Beiträge von Burcin Ladberg und Sarah Lichtenberg widmen sich institutionellen Anforderungen, die die Krise mit sich bringt, indem Burcin Ladberg in ihrem Beitrag einen Blick auf die Sozialpädagogische Familienhilfe unter Corona Bedingungen wirft und Sarah Lichtenberg in ihrem Beitrag die Webindividualschule Bochum und ihre Bedeutung in Krisenzeiten vorstellt.

In dem abschließenden Beitrag von Ahmad Hosseinizadeh von der Hochschule für Gesundheit in Bochum befasst sich der Autor u.a. mit der Frage nach dem Umgang der Hochschulen mit den Herausforderungen und Ansätzen wie z.B. Internationalisierung, Diversität, Förderung des Auslandsstudiums in Deutschland. Dabei liegt der Fokus des Beitrags auf die Situation der Studierenden (Bildungsausländer*innen) an den deutschen Hochschulen in Zeiten der Corona-Pandemie.

„Doing Ordnungspartnerschaft (*while doing Corona Crisis*)“ – Eine ethnographische Studie der polizeilichen Ordnungssicherung in der Krise

Jan Nicolas

Abstract

Das häufig verwendete Idiom von der *Krise als Chance* ist problematisch. Es überdeckt potentiell, dass es sehr voraussetzungsvoll ist, in der Krise zu sein, und dass gleichzeitig buchstäblich einiges von einem selbst sowie von anderen *geleistet* werden muss, um sich in der *Krise* zu befinden. Gleiches gilt dabei auch für das Nutzen von Chancen. Angesichts von zeitgenössischen Vielfachkrisen und drängenden existentiellen (sozialen) Problemen, wie beispielsweise Armut, Klimawandel oder die globale Corona-Pandemie, mag die Kombination von Erstem und Zweitem für einen (zunehmend schwindenden) Teil der gesellschaftlichen Mitte und die Übersicht evtl. zutreffen. Für von existentiellen sozialen Problemen wie Armut und Verelendung direkt Betroffene, wie beispielsweise Wohnungslose und Drogenkranke etc., hingegen weniger.

Der Beitrag fokussiert daher aus einer „kritisch ethnomethodologischen“ Perspektive (vgl. Scheffer 2020), dass gesellschaftliche Apparate, wie beispielsweise die Polizei, nicht nur auf Krisen und existenzielle soziale Probleme *reagieren*, sondern dass gesellschaftliche Apparate durch die Handlungspraktiken ihrer Member aktive Konstrukteure von Krisen und sozialen Problemen sind, welche sie durch ihre eigenen Handlungspraktiken (re-)produzieren, stabilisieren und somit aktiv hervorbringen. In diesem Prozess werden dabei, so die These, unter anderem von den Mitgliedern des polizeilichen Apparates Member gesellschaftlicher Gruppen von identifizierten *schuldigen Außenseitern* („*Folk Devils*“) (vgl. Cohen 2002) konstruiert, die gesellschaftlich nicht nur als Ursache eines Problems identifiziert, (re-)produziert und stabilisiert werden. Vor dem Hintergrund der zwangsweisen drängenden Bearbeitung existenzieller sozialer Probleme gestaltet sich dabei der Alltag der Verrichtungen von alltäglichen Arbeitshandlungen zunehmend als fragwürdig und als (Über-)Forderung der Member der mit der Problembearbeitung betretenen Apparate. Mit der Folge, dass sich die repressiven Handlungspraktiken der *Problembearbeitung* der polizeilichen Member in *der Krise* nochmals intensivie-

ren können. Mit dauerhaften Folgen des Ausschlusses, der Ungleichbehandlung und einer Ausweitung *krisehafter Zustände*.

Der vorliegende Beitrag greift dabei aus ethnografischer/ethnomethodologischer Perspektive auf empirisches Datenmaterial bezüglich der situierten Handlungspraktiken der polizeilichen Member im Feld der *Ordnungspartner-schaft* unter anderem während der sogenannten Corona-Krise zurück. Der Beitrag verweist dabei darauf, dass sich die Praktiken des *Kontrollierens* und *Vertreibens* der polizeilichen Member als relativ stabil erweisen beziehungsweise sich teilweise noch intensivieren.

1. Einleitung

Im Rahmen des diesem Beitrag zugrundeliegenden Forschungsprojektes¹ entgegnete auf die Frage, wo die Polizeibeamt:innen denn hier mit ‚den Sozialarbeiter:innen‘ in Kontakt kommen, eine Polizeibeamtin etwas genervt: „Die Gutmenschen meinst du? Die echten Sozialarbeiter sind doch wir!“.

Unterstellt man den Akteur:innen allgemein sowie forschungsmethodisch einen gewissen ethnomethodologischen *Erfolgsbias* (vgl. Scheffer 2020) (wenn sie bspw. sagen, dass sie die eigentlichen Sozialarbeiter:innen sind), stellt sich unweigerlich die Frage, *wie* die Akteur:innen bzw. die Member, hier beispielsweise die angesprochenen Polizeibeamt:innen, das eigentlich überhaupt *leisten*, wie sie das *tun* bzw. *wie* sie *das* praktisch machen. Zusammenfassend könnte man fragen: Welche alltäglichen Handlungspraktiken nehmen Polizeibeamt:innen situativ vor und wie ordnen und gestalten sie ihren *Alltag* in den Randbereichen jenseits (straf-)rechtlicher polizeilicher Intervention?

Für die Beobachtung jener Handlungspraktiken erscheinen vor allem *institutionelle Schnittstellen* interessant, als geeignete Felder der angesprochenen möglichen Randbereiche von polizeilicher Intervention. Diese Randbereiche existieren beispielsweise in Form von aus der angloamerikanischen Rezeption des *Community Policing* (vgl. Feltes 2014; Naplava 2020; Hunold 2015; Greene 1990) hervorgegangenen sogenannten Ordnungspartnerschaften (vgl. Schierz 2004; Frevel 2007, 2012; Frevel/Schulze 2019). Was dabei allerdings die konkrete alltägliche Arbeit sowie die konkrete Einbindung von Polizei in die Ordnungspartnerschaften angeht, ist rechtlich und konzeptionell nur wenig festgelegt und empirisch immer noch nur wenig bekannt.

1 Dieses Forschungsprojekt lehnt sich dabei nicht nur namensgebend an die klassische ethnomethodologische Studie von Harold Garfinkel (1967): „*Good*“ *organizational reasons for „bad“ clinic records* sowie an die Studie von Egon Bittner (1967): *The Police on Skid-Row: A Study of Peace Keeping* an.